Doch die da glauben, werden trotzdem nicht satter [...]

Autor(en): **Klie-Riedels, Kriemhilde**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **66 (1983)**

Heft 6

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412988

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lung, gegen Faschismus, Rassismus, Nationalismus, Völkerhetze gegen lebensgefährliche Umweltverschmutzung aus Profitgier kämpfen, sei diese Umweltverschmutzung materieller, moralischer oder intellektueller Natur.»

Tiefere Verankerung bei Linksgruppierungen

Diese Geistesrichtung müsste eine weit grössere Anhängerschaft aufweisen, als wie dies zurzeit der Fall ist, und müsste zudem vor allem bei den linksorientierten Gruppierungen, denn aus jenen Kreisen entsprang auch nach der Jahrhundertwende das Freidenkertum, tiefer verankert sein. Jetzt gilt es, für diese Geistesrichtung den Boden vorzubereiten und die Reihen zu stärken.

Wir werden in einer nächsten Nummer auf die von Gesinnungsfreund Fritz Brunner zusammengetragene Geschichte über das «Freidenkertum in der Schweiz und in anderen Ländern» zurückkommen. Seine geschichtlichen Aussagen basieren auf dem Studium einer Vielzahl von Werken und Schriften aus der Zürcher Zentralbibliothek, der Zürcher Stadt-, Kantons- und Universitätsbibliothek sowie dem Schweizerischen Sozialarchiv in Zürich, wie er sich auch in Bücher, die in seinem eigenen Besitz sind, vertiefte. Dabei kam der Autor zum Schluss, dass, während die Geschichte des Freidenkertums in England, Frankreich und Deutschland systematisch und sozusagen vollständig aufgezeichnet wurde, die Geschichte des Freidenkertums in der Schweiz bedenkliche Lücken aufweist. Es wäre demzufolge eine vornehme Aufgabe, diese Lücke zu schliessen.

Arthur Müller

Der Sinn des Lebens

Es gibt kaum jemand, der nicht die Frage nach dem Sinn des Lebens stellte. Es ist mir aber nicht bekannt, dass bisher irgendwer auf diese Frage eine befriedigende Antwort geben konnte. Kürzlich erschien in einer Berner Tageszeitung eine – zwei ganze Seiten umfassende – Abhandlung über ein neues Buch von Prof. Hans Küng: «Ewiges Leben». Dort war u.a. zu lesen:

> «Wir finden uns unversehens vor die Entscheidung gestellt: Entweder wir glauben ans ‚ewige Leben' (und damit an den Sinn unseres zeitlichen Lebens) oder wir glauben an unser ‚Verlöschen' und damit an die ‚letztliche' Sinnlosigkeit unserer Existenz. Vor dieser Alternative stehend muss einer allerdings ein Dummkopf sein, wenn er sich für die Sinnlosigkeit entscheidet.»

Da ich nicht an das «ewige Leben» glaube, muss ich wohl ein Dummkopf sein und kann natürlich den richtigen Sinn des zeitlichen Lebens nicht erkennen. Ich glaube aber, man kann diese Weisheit ebensogut ins Gegenteil umdrehen und sagen: Wer an ein «ewiges Leben» und damit wohl an ein Jenseits mit Himmel und Hölle glaubt, ist ein Dummkopf.

«Die Hölle ist diesseits» sagte der französische Philosoph und Nobelpreisträger Jean-Paul Sartre (1905–1980). Er war der Verfechter der Existenz-Philosophie. Sein erstes Hauptwerk «Das Sein und das Nichts» erschien 1941. Darin wird, im Gegensatz zum christlichen Determinismus, die totale Verantwortung des freien Menschen propagiert. Sartre galt seither als wichtigster Vertreter des atheistischen Existenzialismus. Er sprach von einem radikalen Sprung in die Existenz: «Radikal deshalb, weil auch für ihn der Himmel der antiken und christlichen Idee völlig erloschen ist. Was übrig bleibt, ist diese Existenz, eingekeilt zwischen Geburt und Tod. Sich bewähren, sich behaupten, sich durchsetzen und völlig entfalten in einer total sinnlosen Welt. Freiheit wählen und leben in völliger Finsternis.» Dies ist Sartres Konzept des Menschen der Nachmoderne.

Goethe hatte geschrieben: «Dasein ist Pflicht, und wär's ein Augenblick.»

Der indisch-bengalische Weisheitslehrer und Nobelpreisträger Rabindranath Tagore (1861–1941) sagte:

> «Ich schlief und träumte:
> Das Leben wäre Freude.
> Ich erwachte und sah:
> Das Leben ist Pflicht.
> Ich handelte und sah:
> Die Pflicht ist Freude.»

Diese Frage nach dem Sinn des Lebens wurde schon mehrere tausendmal gestellt. Alle Medien des In- und Auslands mussten sich damit befassen und müssen dies immer wieder tun. Die Diskussionen zur Lösung dieses Geheimnisses brechen nicht ab. Warten wir ab, was die Zukunft uns eventuell Neues verraten wird.

E. G. von Guggisberg

Ohne Hoffnung auf himmlische Belohnung

Besser leben ohne Konfession

Viele Gläubige behaupten, dass ein Mensch ohne Religion haltlos sei. Ihre Einstellung entspringt bigotter Engstirnigkeit. Sie haben aus der tragischen Weltgeschichte keine logischen Schlüsse gezogen. Sie hätten doch einsehen müssen, dass alles Beten sich nutzlos erwies.

Die Katholische Kirche versteht es, ihren devoten Anhängern neben dem Allmächtigen, das Märchen der Trinität und der hilfsbereiten Heiligen plausibel zu machen.

Sind denn diese Frömmler nicht peinlich berührt, dass der Herrgott ihre heimlichen Gedanken und Handlungen ständig ausspioniert? Die Aufforderung zur Beichte ist auch eine raffinierte Verordnung. Unter dem Vorwand, das Gewissen zu entlasten, gelingt es dem Geistlichen, den Sünder in seinen Griff zu bekommen.

Wer sich jedoch zum Atheismus bekennt, bleibt ein unabhängiger Mensch. Seine Taten richten sich nach dem eigenen Willen. Der Freidenker trachtet danach, selbstlos das Richtige zu tun und nicht in der Hoffnung auf himmlische Belohnung. Er ist unbeschwert vom religiösen Mystizismus, nimmt Anteil am wissenschaftlichen Fortschritt und erweitert seine Gedankenwelt. Statt in einer muffigen Kirche zu weilen, salbungsvolle Worte zu hören, findet er Befriedigung im Freien, an der Schönheit und Vielfaltigkeit der Natur.

In Freiheit und Freundschaft im Kreise aufgeklärter Gleichgesinnter sich bewegen, heisst besser und zufrieden leben! Das Freidenkertum ist stets bestrebt, für das Ideal und die Normen der Wirklichkeit zum Wohle der Gemeinschaft einzustehen!

PS. Solange Not und hunger auf Erden, werden Kriege und Aufruhr nicht sterben.

Attilio Schoenauer, Riehen

Doch die da glauben,
werden trotzdem nicht satter,
nicht reicher, nicht gesünder.
Satt, reich und gesund
machen sich nur ihre Gurus,
ihre Götter und Gottesdiener.

Die mystische Masche
verkauft sich wie Rauschgift –

doch das Abheben vom Teppich
findet
nicht
statt.

Aus: Kriemhild Klie-Riedels
Gedichtband
«Nachtigallen schiessen nicht»